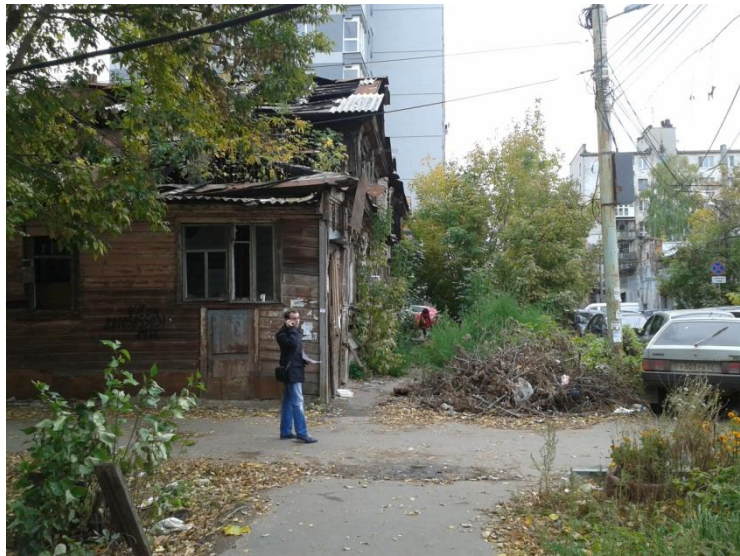


6. Bericht

Wir sind jetzt sieben Wochen in Nischni Nowgorod und fühlen uns immer noch sehr wohl hier. Wir erleben immer noch Neues. Den Anfang dieses Berichtes könnte ich mit "Die schwierige russische Schrift" überschreiben.

Im Internet fand ich unter dem Stichwort "Katholische Kirche" die Adresse Studjonaja Ulitza 105. Google Earth zeigte die 105 in etwa eineinhalb Kilometer von unserer Wohnung entfernt an und schlug einen für uns neuen Weg vor. Also zogen wir los und bogen entsprechend dem Wegevorschlag in eine Straße ein, die sich Neue Straße nennt. Diese stellte sich jedoch als die älteste, zumindest an einer Stelle als die zerfallenste Straße heraus, die wir hier je gesehen hatten. Auf dem Bürgersteig wachsen vor einem zerfallenden Holzhaus Büsche, zwei Meter hoch und für die Fußgänger nur einen schmalen Pfad lassend. Die



andere Straßenseite ist von einem der hier üblichen blauen Bauzäune verdeckt. Wir waren froh, nach ein paar Schritten wieder auf dem uns bekannten Gorkiplatz zu sein. Nach einiger Zeit erreichten wir die Studenoj Straße, bei der 105 waren ein Park und ein riesiger Wohnblock, aber keine kleine Kirche. Alle Leute, die wir fragten, zuckten mit den Achseln. Wir gerieten bei der Suche in ein Viertel mit Baustellen und neuen Häusern, Gehsteige und Parkplätze waren noch nicht fertig. Es wirkte alles ziemlich chaotisch trotz der ansehnlichen Häuser. In dem Park waren zwei Polizisten auf weißen Schimmeln (es waren eben nicht nur Schimmel, sie waren von solch strahlendem Weiß, dass nur dieser verdoppelnde Ausdruck zutreffend ist), auch diese, ich meine die Polizisten, wussten keinen Rat. Wir gingen unverrichteter Dinge in unsere Wohnung zurück.

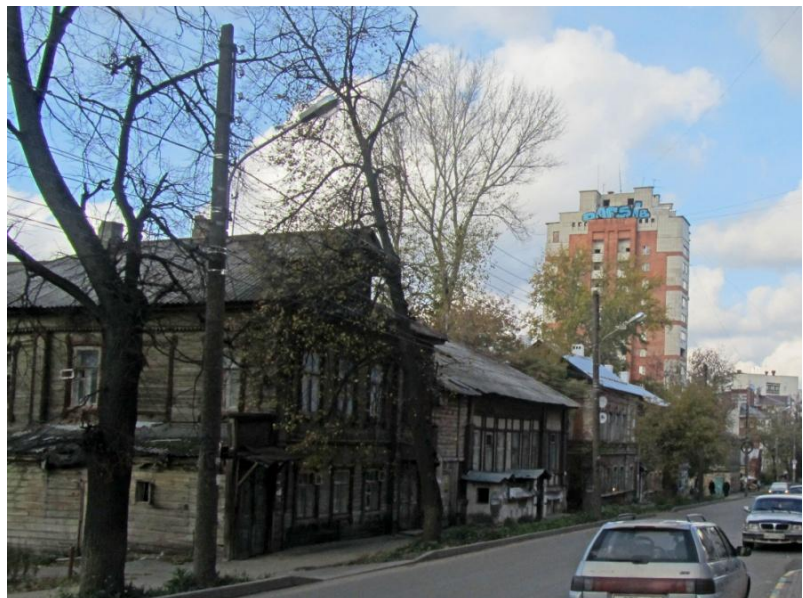
Das Rätsel löste sich bei einem nochmaligen Blick ins Internet. Ich hatte das russische "б = b" als 5 gelesen, weil beide tatsächlich ähnlich sind und mir die am PC vorkommenden Buchstaben nicht vertraut waren. Die richtige Hausnummer war also 10b. So fanden wir schließlich am Samstagnachmittag die Katholische Kirche. Die junge Nonne, die gerade den Fußboden wischte, empfing uns sehr ungnädig und schimpfte laut, dass wir wieder Schmutz mitbrächten und was wir überhaupt da wollten. Roses

Hinweis, wir wollten die Kirche kennen lernen und beten, überzeugte sie nicht. Aber als wir abends in der Messe waren, entschuldigte sie sich bei Rose - sie spricht nur russisch - für ihre Unfreundlichkeit. "Und man soll in der Kirche nicht rumschreien!" Wenn sie mich jetzt sieht, bekomme ich immer einen extra freundlichen, schuldbewussten Gruß - bilde ich mir zumindest ein.



Es gibt hier sehr viele Großbaustellen, die ganze Straßenviertel umfassen, auf denen immer, auch sonntags gearbeitet wird. Umgeben sind sie von blauen Bauzäunen, aber nicht streng abgesperrt. Man kann schon mal durchlaufen. Welche Firmen da bauen ist nur an den LKW erkennen, es sind offensichtlich alle großen internationalen Konzerne vertreten. Um Platz für die Wohnblöcke zu schaffen, werden die alten kleinen Holzhäuser abgerissen, die oft schon sehr verfallen sind, aber noch die heimelige Ausstrahlung haben, die zu unserem Bild vom alten Russland gehört.

Nach siebzig Jahren Sowjetherrschaft sind die Eigentumsverhältnisse sehr oft ungeklärt, eine Renovierung ist zu teuer und bringt weniger Wohnraum als der Bau eines Hochhauses. Von meinem Fitnessclub



World Class erblickt man aus dem 6. Stock nur Hochhäuser, die teils noch aus der SU-Zeit stammen. Erhalten werden denkmalgeschützte Holzhäuser wie das Wohnhaus von Gorki oder von anderen Schriftstellern. Wir haben auch schon ausgebrannte Häuser gesehen, die in Sabotageakten abgefackelt werden, wodurch die Genehmigung zum Abriss erzwungen werden soll. An einem zerfallenden Holzhaus sahen wir ein Plakat mit dem Hilfeschrei: "Wir sind Menschen, keine Ratten".

Deutschlandkenner haben uns darauf hingewiesen, dass Nischni Nowgorod auch Probleme kennt wie wir mit der Elb-Philharmonie und dem Hauptstadtflughafen: Der Ausbau der Uferpromenade an der Wolga stockt seit vielen Jahren. Während man östlich vom Kreml auf einem modernen, gut gepflegten Weg spazieren kann, ist der westliche Teil durch einen Bauzaun gesperrt und unzugänglich und das schon seit langem!

Oft sieht man auch kleinere Baustellen mit improvisierten Absperrungen. Zwei Stühle mit Schnüren, an denen handgefertigte Plastikstreifen hängen, reichen. Oder bei einer kleinen Reparatur des Pflasters wird der frische Beton am Bürgersteig durch drei Pappkartons gekennzeichnet. Sie lagen da nicht lange.

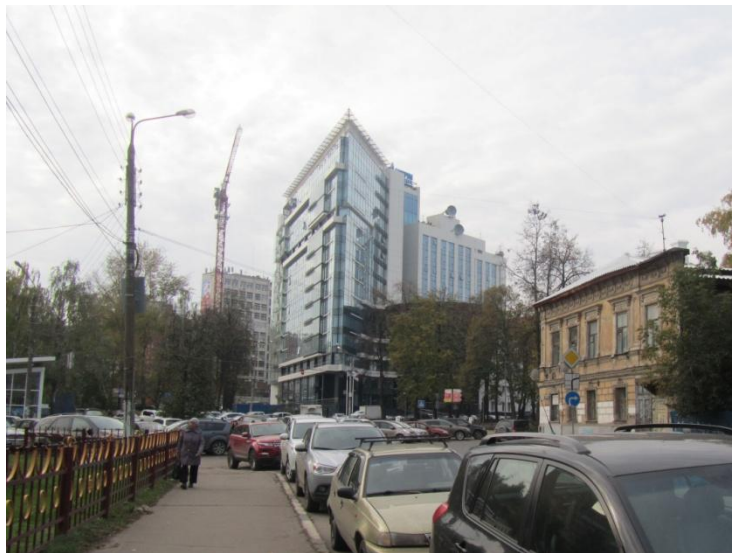
Das Pflaster ist oft sehr reparaturbedürftig. Es ist gut, wenn man die Augen offen hält. Eingebrochene Randsteine, Löcher, hochstehende Kanaldeckel sind häufig. Da staunen wir, dass auch Leute, die nicht mehr so gut zu Fuß sind, offensichtlich ganz gut zurechtkommen. Andererseits gibt an vielen Bürgersteigen kleine Rampen für Kinderwagen, die auch von den wenigen Radfahrern gern genutzt werden. Die Straßen sind trotz des schlechten Zustandes ziemlich sauber, sie und die Bürgersteige werden oft gekehrt. Weggeworfene Flaschen, Dosen usw. haben wir noch nicht gesehen.

Immer auf den Weg zu achten ist gar nicht so einfach. Wenn der alters- und genderbedingte Tunnelblick auf hochhackige Schuhe mit Bleistiftabsätzen fällt, denen sich lange Beine anschließen, wird das Auge ungewollt nach oben gezogen bis ein dünner Stoffstreifen tiefere Einblicke gerade noch verhindert. Weiter nach oben schweifend, kommt man häufig zu langen blonden Haaren. Sofort taucht die Frage auf: Wasserstoffperoxid oder echt? Falls einem ein Blick ins Gesicht vergönnt wird, kann man oft blassblaue bis blaue Augen bewundern, mit denen das Rätsel gelöst wird. Die blonden Haare sind echt. Es handelt sich bei deren Trägerinnen um ferne Nachkommen jener aus Skandinavien stammenden Waräger oder Wikinger, die im 8. bis 12. Jahrhundert an den großen Flüssen Russlands siedelten und bis ans Kaspische und das Schwarze Meer kamen. In Byzanz gab es die Warägergarde, eine Jahrhunderte lang nachgewiesene Söldnertruppe. Beruhigt kann man sich wieder den anderen Gefahren des Pflasters widmen.

Zum Schluss ein Satz zum Thema Wechselkurs: Ende August bekamen wir für einen Euro 47,50 Rubel, jetzt - sieben Wochen später - sind es bereits 51 Rubel.



Hier wurde das alte weiße Steinhaus in den rötlichen Wohnblock integriert.



Modernes Bürogebäude

